

Paläolithische Neufunde von Irgertsheim

Stadt Ingolstadt, Oberbayern

Der Münchener Architekt H. Schleicher († 1989) ging in den vergangenen 15 Jahren einer intensiven Sammeltätigkeit im nördlichen Teil des Regierungsbezirks Oberbayern, insbesondere am südlichen Albrand, nach. Dabei entdeckte er eine große Zahl bisher unbekannter Fundplätze und legte sein Material mustergültig vor. Da ihm bei einer Reihe von Fundstellen paläolithische Artefakte aufgefallen waren, erwarb er sich eingehende Kenntnisse dieser Fundgattung. Im Ingolstädter Becken fand er erstmals derartige Stücke auch auf tertiären Höhenrücken mit einer charakteristischen Oberflächenveränderung. Insbesondere sind hier die Fundinventare vom Raimstlburg südlich von Eitensheim und vom Sandbuck östlich von Buxheim zu nennen. Bei seiner letzten Begehung vor seinem Tod gelang ihm 1988 zusammen mit seinem Sohn der erste Nachweis einer derartigen Fundstelle im heutigen Stadtgebiet von Ingolstadt.

Der Platz, an dem bereits Funde jüngerer Zeitstellung zutage kamen, befindet sich auf einem leicht nach Süden hin abfallenden Gelände nördlich der Bundesstraße 16 östlich von Irgertsheim und ebenfalls nördlich des markanten Hohenloher Bergs. Dort überlagern zum Teil mächtige tertiäre Flinzsandvorkommen den auftauchenden Jura. Auf der Hochfläche erkennt man noch Reste einer ehemals wohl mächtigeren Lößüberdeckung. Die beiden hier vorgestellten Artefakte wurden, wie bereits angedeutet, aus der Ackerkrume auf leicht abschüssigem Gelände aufgelesen. Sie sind vom Pflug nur geringfügig verletzt. Das kleinere, aus Jurahornstein hergestellte Objekt lässt sich als Faustkeil oder Fäustel ansprechen (Abb. 2, rechts unten). Mit Ausnahme der Basis, die noch Reste der ehemaligen Rinde trägt, ist das Stück vollständig überarbeitet, wobei die Spitze ohne besondere Betonung rund ausfiel. Durch Frosteinwirkung wurde auf der flacheren Seite ein Teil ausgesprengt. Die gesamte Oberfläche ist von einem seidigen Glanz überzogen, wie er auch an anderen Stücken auftritt, die von tertiärem Untergrund stammen. Das Stück muß als eher schwach patiniert angesehen werden. Den besten Vergleich zu den übrigen regionalen Fundplätzen bietet der Speckberg bei Nassenfels. Ohne näher auf chronologische Aspekte

einzugehen, dürfte das Artefakt dem mittelpaläolithischen Formenkreis zuzusprechen sein, zu dem es die meisten technologischen und formtypologischen Affinitäten besitzt. Ein älterer Datierungsansatz ist freilich auch nicht auszuschließen.

Das zweite Artefakt (Abb. 2, links unten) braucht nicht ohne weiteres aus demselben Inventar zu stammen. Es handelt sich um einen handtellergroßen, dorsal einseitig flächig überarbeiteten Quarzitabschlag mit intentionell verstumpfter Basis. Das flache Stück trägt keine deutliche Überarbeitung der Kanten. Die randlichen Veränderungen scheinen eher auf eine frühe Umlagerung hinzudeuten. Die Überprägung der Ventralseite durch eindeutige Windschliffmerkmale fällt besonders auf. Darüber hinaus lässt sich auch hier ein das Stück überziehender Glanz feststellen, der wohl auf oberflächige Auslösungen im Sediment zurückzuführen ist. Die Altersbestimmung dieses Oberflächenfundes kann nur mit Vorsicht erfolgen. Unter primärtechnischen Aspekten ließe es sich mit den beiden Faustkeilen aus Ried bei Neuburg a. d. Donau vergleichen. Die Materialwahl und die Umlagerungsmerkmale könnten auf eine Herkunft aus der Rißzeit hinweisen. Sogar ein noch weiter zurückgehender Zeitansatz ist nicht auszuschließen, aber eher unwahrscheinlich. So bleibt vorerst abzuwarten, ob der Platz weitere Funde preisgibt, die zur Beantwortung der anstehenden Fragen herangezogen werden können.

K.H. Rieder

2 Gaimersheim und Irgertsheim. Oben: mittelpaläolithischer Klingenkern aus Jurahornstein von Gaimersheim; links unten: altpaläolithischer Quarzitabschlag mit Windschliffmerkmalen aus Irgertsheim; rechts unten: altpaläolithischer Faustkeil aus Jurahornstein von Irgertsheim. Natürliche Größe.

